

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 10 Sgr.  
= 35 Kr. rh. = 50 Nfr. str.

Inserate  
pro Spaltzeile 1/2 Sgr.

Nr. 46.

Sonnabend, den 13. Juni 1874.

12. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

Der vierte deutsche Buchdruckerstag beginnt am Sonntag, den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr, mit einem Festactus, an den sich unmittelbar die Vorversammlung der Delegirten schließt. Hierauf findet die Feier des Johannisfestes, bestehend aus Concert und Ball, seitens des Dresdener Buchdruckervereins statt. Local: Schillerschlößchen, Baukener Straße.

Die Verhandlungen finden in „Reinhold's Hotel“, Moritzstr. 16, statt und beginnen Montag früh 9 Uhr.

Das Bureau für die ankommenden Delegirten und Gäste befindet sich von Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr ab in der Stadtrestauration des Waldschlößchens, I. Etage, am Postplatz, von Sonntag Nachmittags 2 Uhr ab im Schillerschlößchen, Baukener Straße, Montag und folgende Tage im Verhandlungslocal.

Alles Weitere wird den Herren Delegirten nach ihrer Ankunft durch das im Bureau in Empfang zu nehmende Programm mitgetheilt. Auch erfolgt die Ausgabe der Wohnungskarten dortselbst.

**Julda.** Der Seher Jacob Blechschmitt aus Ober-Bessenbach bei Schaffenburg hat sich zur Aufnahme in den Verband gemeldet. Etwasige Einwendungen dagegen wolle man innerhalb 8 Tagen an H. Michaelis, Actien-Buchdruckerei, gelangen lassen.

**Hamburg-Altona.** Bei der Wahl der Delegirten zum Buchdruckerstage wurden 135 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Friedrich Erdmann Schulz 134, Ferd. Meyer 133, Adam Scheld 96; außerdem erhielten Stimmen L. Rosenthal 89, G. Löhde 24. — Am 3. Juni constituirte sich das Kreisrathschiedsamt und wählte zu Obmännern die Herren A. Zfermann (Principal) und A. Scheld (Gehilfe).

**Hannover.** Der Gauvorstand besteht z. Z. aus folgenden Herren: E. Schröder, Vorsteher (Genossenschafts-Druckerei, Calenbergerstr. 40); E. Weber, Kassirer (Jürgens Druckerei, Georgsplatz 14); Wolf, W. Weyland, Schriftführer; G. Klapproth, Ferd. Gbert, Vorstands-Stellvertreter. Dieselben — mit Ausnahme des Kassirers E. Weber — bilden auch den Localvorstand und fungirt als Localkassirer Herr de Freese. — Der Vaticumszettel wird nach wie vor von Herrn G. Klapproth (Genossenschafts-Dr.,

Calenbergerstr. 40) ausgestellt und haben sich auswärtige Verbandsmitglieder bei Conditionsanerbietungen im Gauverbandbezirk zuerst an denselben zu wenden. — Laut Beschluß des Gantages ist die Extrafsteuer für den Gau vom 6. Juni ab bis auf Weiteres um wöchentlich 1/2 Gr. erhöht.

**Leipzig.** Bei der Wahl der Delegirten zum Buchdruckerstage wurden 642 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Herr. Förster (Drucker) 544, Ab. Franke 526, Gd. Hecht 441, Herr. Ram m 427, Herr. Ljoski 332; außerdem erhielten Stimmen Carl Winkenslein 286, Edmund Eichhorn 233, Adolf Hüttig 201, F. Bernuth 189. Im Verein der Leipziger Schriftgießergehilfen, dem die Wahl eines Delegirten von der Gauversammlung übertragen wurde, wurden 113 Stimmen abgegeben, davon erhielt Julius Wolff (Gießer) 71, W. Reiß 42 Stimmen.

### Rundschau.

In Nr. 39 d. Bl. unter „Rundschau“ wurde einer seltsamen Idee der großen Landwirthe in Mecklenburg gedacht, durch welche dieselben den Mangel an ländlichen Arbeitern abhelfen zu können vermeinten. Abermals sind wir in der Lage, eines ähnlichen erleuchteten Gedankens Erwähnung zu thun, der dem unendlich gebatnen Geiste seiner Erzeuger große Ehre macht. Die „W. Z.“ berichtet: „Wie erfindert sich die Noth macht, das zeigt ein Bündniß, welches die sämtlichen mit Ländereien dotirten Gemeinden im Domianalamt Hagenow zur Bekämpfung des Mangels an männlichen Dienstboten mit einander abgeschlossen haben. Nach diesem Bündniß sollen bei der Verpachtung der Gemeinbeländereien diejenigen jungen Männer begünstigt werden, welche nach vollendetem 15. Lebensjahre mindestens sechs Jahre in einem ordentlichen Knechtssdienst auf dem Lande oder in einem entsprechenden landwirthschaftlichen Dienste in der Stadt zugebracht haben. Diese erhalten, wenn sie 25 Jahre alt sind und im Gemeindebezirk wohnen, die Anwartschaft auf disponibel werdende Gemeinbeländerei-Parzellen gegen Zahlung der anschlagnmäßigen Pacht. Diesen Handarbeitern werden diejenigen Handwerker gleichgestellt, welche ordnungsmäßig ein Gewerbe erlernt und ohne von ihnen abhängige Unterbrechung ausgeübt haben. Denjenigen, welche nach

vollendetem 15. Lebensjahre nicht mehr in einem Dienstverhältnisse gestanden haben, ohne daran durch besondere Gründe verhindert zu sein, also in die Rubrik Derjenigen gehören, welche in den alten Steuerbezirken als solche bezeichnet werden, „welche dienen können und nicht wollen“, darf eine Landparzelle unter der Hand überhau nicht, also weder gegen anschlagnmäßige noch gegen höhere Pacht von Gemeinbewegen gegeben werden. Zum Zweck der über Dienstzeit und Führung erforderlichen Nachweisung sind vom Gemeindevorstande Dienstbücher einzurichten und für den Gebrauch zu empfehlen. Die Aufhebung oder Abänderung dieser von den vereinigten Vorgemeinden gefassten Beschlüsse soll nur unter Zustimmung der Mehrzahl der Vorgemeinde-Vertretungen des Amtes Hagenow zulässig sein.“ Was würde man nicht Alles aus den Köpfen jener Gemeindevorsteher noch erleben müssen, wenn dieselben Gelegenheit hätten, ihre weltbewegenden Geistesblitze aus Anlaß der Lösung der socialen Frage in legislativen Körperschaften zur universellen Geltung zu bringen!

Das Reichskanzleramt hat bekanntlich auf Anregung des Eisenacher Congresses vom Herbst vorigen Jahres den Beschluß gefaßt, eine Enquete über Frauen- und Kinderarbeit zu veranstalten, um auf Grund derselben die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes zu veranstalten. Das Programm dieser Reichsenquete zerfällt in zwei Haupttheile, betreffend die Beschäftigung der Frauen und die der jugendlichen Arbeiter.

Aufgelöst in Trier eine Volksversammlung, weil der Reichstagsabgeordnete Majunke sagte, Bismarck sei nur ein sterblicher Mensch (?).

In Erlangen wurde die Abhaltung einer Volksversammlung verboten, weil die Einberufer auf einen „Massenbesuch“ rechnen und dadurch dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit entstehe. Der Hofers Magistrat verbot eine Versammlung, weil zu derselben sich voraussichtlich lediglich Mitglieder der beiden geschlossenen Vereine einfänden würden!

Der Buchdruckereibesitzer Häpelin in Nürnberg erbetet sich, Programme für Productionen, Concerte u. s. w. dortiger Vereine unentgeltlich zu liefern. Es soll sich bei dieser Reclame um Inzeratenjägerei handeln. Da H. Mitglied des Principalvereins, so scheint uns ein solches Anerbieten den übrigen „Collegen“ gegenüber mindestens — sonderbar.

### Literatur.

Die graphischen Künste auf der Ausstellung zu Wien, von Carl V. Lork in Leipzig. Braunschweig, Vieweg & Sohn 1874.

Die „graphischen Künste und verwandte Gewerbe“ waren in Wien durch etwa 3000 Aussteller vertreten, davon hatten lediglich in Gruppe 12 (Buch-, Kupfer-, Stahlstich- und Notendruck, Lithographie, Chromographie, Gravur- und Guillochirarbeiten, Xylographie, Photographie, Musterzeichnungen und Decorationsmalerei) 1772 aus 35 Ländern ausgestellt. Oesterreich und Ungarn hatten am vollständigsten ausgestellt, Frankreich und die Schweiz zwar numerisch weniger, sie erfüllen aber durch das Arrangement der Ausstellung mehr den Zweck einer solchen, Gelegenheit zu einer vergleichenden Beurtheilung zu geben. Dagegen erschien Deutschland, etwa Stuttgart ausgenommen, nur ungenügend vertreten, desgl. England und Nordamerika. Lediglich vertreten waren die Niederlande und Belgien, äußerst schwach Dänemark und Schweden, Italien hatte nichts von Bedeutung aufzuweisen; Spanien und Portugal und Rußland zeigten manche vortreffliche Leistungen, ohne jedoch ein Bild der Fabrikation im Ganzen zu geben. Nach dieser allgemeinen Einleitung, die wir natürlich nur in kurzem Auszuge wiedergeben, giebt der Verfasser seine An-

sichten über die Entwicklung der graphischen Künste, deren Producte er in drei Hauptgruppen (germanische, romanische und anglo-amerikanische) scheidet, sowie über die Art des Ausstellens, die in Wien beinahe ausschließlich sehr mangelhaft war, zum Besten und geht dann zur Besprechung der einzelnen Zweige über und zwar zunächst der

Typographie und des Verlagsbuchhandels. Bei einzelnen hervorragenden Firmen sind nicht nur die Ausstellungsgegenstände einer Kritik unterzogen, sondern wir finden auch historische und andere auf das betreffende Geschäft bezügl. Notizen. Die Firmen Brockhaus, Decker und die Berliner Staatsdruckerei, sowie die Stuttgarter Collectivausstellung finden eine ausführliche Besprechung, ebenso die Wiener Staatsdruckerei mit ihrem 9000 Str. starken Schrift- und Stereotypenorrath. Bemerkenswerth ist die Ausstellung einer Schriftprobe der Decker'schen Buchdruckerei von 1767—1873, welche 255 vollständige Fraktur-, Schwabacher, alt- und neugotische Schriften, 280 Antiqua- und Curfschriften, 49 orientalische, russische und griechische Schriften und eine große Menge von Zierschriften, Biquetten zc. enthält. In der Schweizer Abtheilung finden Gebr. Benziger in Einsiedeln besondere Erwähnung, welche 712 Arbeiter in dem genannten Orte beschäftigen und außerdem Filialen in Newyork und Cincinnati besitzen, in der

russischen Abtheilung die Staatsdruckerei, welche 14 bis 1800 Arbeiter im Laufe und je nach Umständen 3—1200 außer dem Hause beschäftigt. In Frankreich nehmen Mfr. Mame & Sohn und Hachette & Co. die erste Stelle ein. Letztere Firma stellte ein Prachtwerk (die Evangelien) aus, an dem 12 Jahre gearbeitet wurde und das einen Kostenaufwand von 1,200,000 Fr. verursachte.

In zweiten Kapitel bespricht der Verfasser die Stellung der Lithographie zur Typographie, den Delibierdruck, den Vintdruck im Dienste der Gewerbe, den Landkarten- und den Musiknoten- und

Die Gravur- und Guillochirkunst, sowie die Xylographie bilden eine weitere Abtheilung. Unter den Schriftgießereien findet Hirsch in Frankfurt a. M., der 220 Arbeiter beschäftigt, besonders ausführliche Erwähnung, als Stempelschneider Carl Brendler in Wien.

Hieran schließt sich „ein kurzer Blick auf das typographische und lithographische Material“. Dieses Kapitel bespricht die zeitersparenden großen Zeitungsmaschinen, die „Endlosen“ (Bullock, Walter, Victory- und Marmon-Presse, ferner die Sigl'sche und die Augsburg'sche), die Einlegemaschinen für den Zeitungsdruk, die Ziegeldruckmaschinen von König & Bauer, die Zweifarbenmaschinen, die einfachen Schnellpressen, Accidenzmaschinen, Tretramchinen, Handpressen u. s. w.,

Hausführungen in Berlin bei den Vorstandsmitgliedern des „Allgem. Deutschen Arbeitervereins“. Es soll angeblich nach Beweisen für die Behauptung gesucht werden, daß der genannte Verein nicht ein einheitlicher ist, sondern aus selbstständigen Zweigvereinen besteht.

Verurtheilt in Köln zwei Redacteure des „Przyjaciel Ludu“ zu je 1 Monat Gefängniß wegen „Preßvergehen“.

In Freiburg (Schweiz) hat die Druckerei der „Liberté“ behufs Herabsetzung des Tarifs 12 Seherinnen engagiert, welche in Lyon als solche „ausgebildet“ worden waren. Daraufhin legten 9 Seher, ein Seherlehrling und ein Maschinenmeister die Arbeit nieder. — In Thür ist eine Preisbewegung im Gange. Die Arbeitsentlohnung der Seher in Mühlhausen ist beendet. Gemährt wurde Alphabetberechnung zu 50 Cts. pro 1000 Buchstaben.

## Die Lehrlingsfrage

wird auch diesmal auf dem Buchdruckertage zur Beratung gelangen, nachdem bisher vergebens versucht worden ist, auch nur einen Schritt in dieser leidigen Angelegenheit nach vorwärts zu thun. Auch diesmal glaube ich, wird es nicht besser gehen, denn der Verband allein vermag der Natur der Sache gemäß nichts Ersprießliches darin zu Stande zu bringen; er mag die kräftigsten Entschlüsse fassen, sie bleiben — Theorie. Eine Unterstützung oder wenigstens Neutralität der Nichtverbänder (an sich schon wegen mangelnder Organisation derselben nicht möglich) würde auch nicht das Geringste zur Sache thun, und so bleiben denn die Principale übrig, deren Bestand wir brauchen. Aber diese haben bisher entweder noch nicht erkannt, daß das Lehrlingswesen die Wurzel alles Übels in unserm Gewerbe ist, oder — sie wollen's nicht erkennen. — Damit sie aber einerseits keine Entschuldigungen haben, andererseits ihnen die Falschheit der Waffen, die sie gegen den Verband führen, bewiesen wird, will ich hier versuchen, der Sache auf den Grund zu gehen.

Es ist eine alte bekannte Geschichte, daß ein Lehrling, wenn nicht immer, doch zum weitaus größten Theile in die Lehre genommen wird, ohne daß man fragt, was für Schulkennnisse er besitzt; — Lesen, wenn auch nur Gedrucktes stümperhaft, lernt ja heutzutage Jeder, und das genügt vollkommen! — Man stellt ihn an den Kassen, es wird ihm das Aller- nöthigste, was er zu wissen braucht, um Packetaß liefern zu können, in aller Eile beigebracht (womöglich von einem ältern Lehrling, der es wieder von einem andern ältern gelernt hat u. s. f., weil nie ein Gehilfe diesen „Kunfitempel“ zu sehen bekommt), und nun heißt es: nur immer drauf; ich frage nicht, wie es ist — wenn's nur ist! — So vergeht die Lehrzeit und ist sie vorbei, dann „kann der Mohr gehen“, er hat seine „Schuldbigkeit“ — dem Principal Geld zu verdienen — gethan! — So ermöglicht, resp. erleichtert er die Schmutzconcurrenten, die Managen schon, der sie trieb sowohl wie der getrieben wurde, zu Grunde richtete, die Preise bis zum Nichts herabdrückt und hierdurch vom schädlichsten Einfluß auf die Löhne der Gehilfen und auf das Einvernehmen der Letzteren mit den Principalen überhaupt ist.

Zwar sucht man jetzt in Betreff der Kenntnisse durch Lehrlingschulen nachzuheilen, aber — abgesehen davon, daß solche nur in Städten, wo viele Druckereien existiren, möglich sind — es liegt auf der Hand, daß sie ihren Zweck nicht zu erreichen vermögen. Denn wie kann man erwarten, daß ein Lehrling, der sich den Tag über 10 Stunden lang im Geschäft angestrengt hat, Abends noch mit der Lust und dem Ernste,

die dazu nöthig sind, in die Schule geht, zumal die Lehrgegenstände zu den trockensten gehören; und dann müßte er ja auch noch — unter wer weiß was für Verhältnissen — zu Hause arbeiten. — Nein, wenn wirklich durch die genannten Schulen etwas Ersprießliches erreicht werden soll, müßte die Arbeitszeit der Lehrlinge um ein ganz Bedeutendes gekürzt werden und das geht — an den Geldbeutel!

Dies ist aber immer erst das Theoretische. Die Praxis liegt in großen Städten und Buchdruckereien ebenso im Argen, wie in kleinen. Allerdings giebt es Geschäfte, in denen man darauf steht, daß der Lehrling etwas Nützliches lernt — und gewiß durchaus nicht zum Schaden des Geschäfts — aber dergleichen kommen nicht häufig vor. — Und da klagt man über schlechte Arbeiter!

Hat nun so ein Mensch nicht genug Denkkraft, um durch aufmerksame Beobachtung und Fleiß das ihm Fehlende zu ergänzen, so treibt er sich, nachdem er „ausgelernt“, in der Welt herum, überall als „unbrauchbar“ nach kurzer Zeit entlassen werden. Er ist darauf angewiesen, seine geringe Arbeitskraft um einen noch weit geringern Lohn zu verkaufen, auf diese Weise abermals der Schmutzconcurrenten in die Hände arbeitend. Sein einziger „Spieß“ besteht darin, die Stellen von für die allgemeinen Interessen Eintretenden bei Conflicten einzunehmen, denn bei solchen Gelegenheiten werden auch Seinesgleichen mit Händen und Füßen gegen übermäßig hohen Lohn als „Retter der Gesellschaft“ aufgenommen — allerdings, um nach Beilegung des Streites wieder aus dem „Tempel“ gejagt zu werden.

Tritt nun ein Soldat in den Verband — welcher letztere bis jetzt noch nicht mächtig genug ist, um die Ausnahme von der Tüchtigkeit abhängig zu machen — so muß sich derselbe, so lange der Betreffende gegen dessen Principien nicht verköpft, seiner annehmen; verlangt der Verband aber für Diefen auch das Minimum des gewissen Geldes oder dergl., so wird augenblicklich die Lärmtrommel gerührt und durch alle Blätter und Blättchen, in Gesellschaften und am Schättniß über die „Unverschämtheiten“ des Verbandes raisonnirt, daß die Verbandsmitglieder schließlich selber daran glauben könnten. Dann werden die alten abgegriffenen Phrasen, wie: „Einer ist nicht so geschickt wie der Andere, also können nicht Alle „gleich“ Bezahlung verlangen“; „wenn die Verbänder lauter tüchtige Leute wären, ließe sich ein gutes Einvernehmen mit ihnen herstellen, aber sie sind meistens das Gegentheil, ein ordentlicher Arbeiter braucht keinen Verband“ zc., aus dem Rumpelstosen hervorgeholt, abgestäubt, modernisirt und am den Mann gebracht. Und welcher Uneingeweihte, dem sie mit Gloriat vorgetragen werden, sollte sie nicht glauben — jetzt, in der Zeit des rothen Gespenstes? Der Verband ist dann der Sündenbock und Diejenigen, welche die meisten Sünden begangen haben, bestreiten sich auch am meisten, ihm den Geßeltritt zu geben. Was Wunder auch — sie arbeiten mit den billigsten Kräften, daher ist der Contrast zwischen den Löhnen für sie auch am größten, und giebt es eine herrlichere Gelegenheit zur Genugthuung für die vielen Blamen, die ihnen der Verband durch Aufdeckung ihrer Sünden bereitet hat?

Ein Principal, der nur einen Funken von Moral und Rechtsinn besitzt, muß dieses schmähliche Ausbeutungssystem verabscheuen; es heißt das die Vortreffenden zu Lode martern. — Denn was für Cristenzen sind es, die diese Unglücklichen führen? Man stelle sich nur so einen Unglücklichen vor in seines Nichts durchbohrendem Gefühle, um so schrecklicher, wenn er leichtsinnig genug war, sich in das Joch der Ehe zu stürzen. Noth, Sorgen und Verdruß zu

Haufe, Veringschätzung seitens der „Collegen“, Verachtung, wenn nicht gar Absehn, seitens der Gesellschaft, statt alles dessen eine — aber nichts weniger als angenehme — Aufmerksamkeit seitens der Polizei, die in ihm einen ihr sichern Braten ersticht — das ist das Loos eines solchen „Menschens“!

Doch das ist noch nicht Alles! Nicht nur moralisch — auch physisch werden die Armen zu Grunde gerichtet und die Weifen nehmen aus der Lehrzeit den Keim zu Schwindsucht u. dgl. mit. Denn nicht allein, daß oft genug die Druckereilocalitäten nichts weniger als menschenwürdige Wohnungen sind — Lächer, wohinein kein Sonnenstrahl sich verirrt und ein fortwährender Modergeruch den Namen bezeichnet, den sie eigentlich verdienen — auch die übermäßigen Anstrengungen, denen die Lehrlinge unterworfen werden, knickt sie und macht sie zu elenden Gestalten, bei deren Anblick das Mitleid rege wird. So stehen sie langsam hin, für die Kranken- und Invalidenfassen wahre Blutlanger abgebend, bis sie durch einen qualvollen Tod, in einem Alter, wo sie erst anfangen sollten zu „leben“, von ihren Leiden erlöst werden. Die Tobenstasistik spricht klar genug hierüber, und wenn ich erwähne, daß hier in Dresden in den letzten Wochen allein 5 Lungentranke um die Gefattung des lauten Zeugniss vom Arzte verschriebenen Aufenthaltes auf dem Lande nachsuchten (bekanntlich das letzte Mittel, das der Arzt gewöhnlich verordnet, wenn er mit seinem Latein zu Ende ist), so ist das gewiß ein Beweis für das eben Gesagte. Trotzdem aber zahlen hier nur sehr wenige Principale in die „allgemeine“ Kasse (in die anderen natürlich erst recht nicht) — es ist ja ein „Almosen“ und das kann geben oder nicht geben wer will; wer's giebt, verdient sich damit den Himmel, und wer's nicht giebt, schwermüthig weniger!

Auch noch ein anderer Uebelstand ist zu erwähnen. Früher hatte der Lehrling dem Gehilfen gegenüber strengen Gehorsam und Achtung zu zeigen und wehe dem, der einem Gehilfen begegnete, ohne 3 Schritte vor ihm die Mütze zu ziehen; — jetzt fehlt nicht mehr viel am Umgekehrten. Man muß es einem Lehrling schon als einen hohen Grad von Höflichkeit anrechnen, wenn er, den Glimmengel im Munde und den Deckel auf dem Kopfe, überhaupt noch mit einem nachlässigerablassenden Kopfnicken grüßt und nicht „zufällig“ nach der andern Seite sieht oder Einem gar herausfordernd in's Gesicht gasst! — Woher kommt das? — Weil die Lehrlinge, da sie den Principalen mehr Procente verdienen, als die Gehilfen, von diesen den Letzteren vorgezogen werden, ja daß selbst der Principal oder Factor im entfehenden Falle lieber einen Pflock zurückstekt, um nur die billige Arbeitskraft nicht zu verschmerzen. Die nothwendige Folge davon ist, daß die Lehrlinge düntelhaft, ammaßend, unehrerbietig und widerpenstig werden. „Was ein gutes Häfchen werden will, krümmt sich bei Zeiten“; wenn aber der „Lehrling“ sich nicht zu krümmen brauchte, soll es etwa durch „Gehilfe“?! — Nun — warum beklagt man sich denn über „Anmaßung“ zc. seitens der Gehilfen? Ist der Verband schuld, wenn er durch solche Leute in unmäßige Zwiffigkeiten mit den Principalen getrieben wird?

Wie himmlisch schön ist das Ideal: Principal- und Gehilfenverband friedlich Hand in Hand durch's Dasein schreitend; kein Verbandsgehilfe tritt bei einem Nichtverbands-Principal in Condition; kein Verbands-Principal nimmt einen Nichtverbänder an; zählt ein Principal nicht tarifmäßig, hat er zu viel Lehrlinge oder treibt er Schmutzconcurrenten (gewöhnlich Alles vereint), so treten Principal- und Gehilfenverband gemeinschaftlich gegen ihn auf; verläßt ein Gehilfe contractwüthig oder mit „Sauer“ die Condition, wird läßt er sich sonst etwas zu Schulden kommen, wird

ferner die Stereotyp-Apparate, die Feuchtmaschinen, die Satinirepressen, die Falzmaschinen u. s. w. Daran schließt sich eine Aufzählung der bekannten Utensilien-geschäfte. Weiter fehlen die Seksmaschinen nicht und auch die Schreibkugel hat ihren Platz gefunden, endlich die Druckfarben, die Walzenmasse und die Seifenlange. Den Schluß des Kapitels bildet eine Besprechung über die lithographischen Schnellpressen und Steine, sowie einen neuen graphischen Künstler, den Sand. Das bezüglich nicht unwichtige Verfahren theilen wir unten mit.

Den Schluß des Werkes bildet eine Abhandlung über die Photographie von Prof. Dr. G. W. Vogel in Berlin und eine dergl. über Musterzeichnungen und Decorationsmalerei von Prof. Ed. Herbig in Stuttgart. Das Schlusswort des Verfassers beschäftigt sich mit dem Zwecke der Ausstellungen im Allgemeinen und empfiehlt für die nächstfolgende (in Philadelphia) eine Collectivausstellung der deutschen Buchdrucker als allein dem Zwecke entsprechend.

Wir halten das Buch als eine Bereicherung unserer Fachbibliotheken und dürfte eine besondere Empfehlung desselben kaum nöthig sein, da aus dem Vorstehenden zur Genüge die Reichhaltigkeit des Inhalts hervorgeht; auch haben wir es hier nicht mit einer bloßen

Aufzählung der ausgestellten Gegenstände zu thun, sondern mit einem „amtlichen Berichte über die Wiener Weltausstellung“ (der Verfasser gehörte dem Ausschuss für Jury der Gruppe 12), bei dem sich eine Beurtheilung der Ausstellungsobjecte von selbst versteht.

Ein neuer graphischer Künstler ist der Sand. Herr B. C. Tilghman, jetzt in London, war durch die Wirkung, welche der durch den Wind aufgewirbelte Sand auf Fensterscheiben ausgeübt hatte, auf den Gedanken gekommen, durch Geflässe Sand mit Kraft an Glascheiben zu treiben und diese dadurch matt zu machen. Da er bei seinen Versuchen bemerkte, daß weiche Stoffe den Wirkungen der Sandgefäße widerstanden, während die härtesten Stahlplatten leicht durchschnitten wurden, so führte dies dahin, daß er Schablonen von weichen Stoffen ausschneidete, so daß nur die freigebliebenen Stellen durch den Sand zu einem matten Grunde geschliffen wurden, auf welchem das Bild in sauberster Ausführung durchsichtig erschien. Herr Tilghman ging nun immer weiter, stellte die schönsten durchbrochenen Arbeiten in Stein her, indem ebenfalls die Theile, welche stehen bleiben sollten, mit einer Kautschukmasse überzogen wurden. Das hier an diesem Orte besonders Interes-

sante ist, daß sich mit Hilfe der Photographie Copien von Kupfer- und Stahlstichen, Holzschritten zc. in das Glas einschleifen lassen, wenn man die Lichtcopie in einer auf der Glasplatte ausgebreiteten dünnen Schicht Chromlein erzeugt und hierauf das Sandgefäße wirken läßt. Auf diesem Wege erzeugte die Maschine Copien großer Holzschritte der Dors-Bibel, mit allen Feinheiten des Originals in Glasaufstellung geschliffen, die auf dunkeln Grund gelegt, ganz wie ein wirklicher Holzschmitt erschienen. Während es sich aber hierbei nur um die Reproduktion von Linienzeichnungen handelte, bei denen die Schatten durch Stärke und Dichtigkeit der Linien hervorgerufen wurden, konnten auch Photographien nach der Natur, in Chromlein ausgeführt, bei sorgfältiger Regulierung des Sandstromes in Glas eingeschliffen werden, da der Sandstrom durch das an den Licht- und Schattenstellen verschiedene Stärke besitzende Gelatinehäutchen mit ungleicher Kraft hindurchwirkt und die Halbtöne genau dem photographischen Bilde entsprechend wieder giebt. Durch angemessene Fortsetzung dieses Gravirverfahrens und Hinzunahme des galvanoplastischen Copirprocesses ist es auf diesem Wege gelungen, Druckplatten nach Art der gewöhnlichen Kupferdruckplatten aus photographischen Bildern zu erzeugen.

er ausgestoßen; die Lehrlinge werden vor Eintritt der Lehrzeit einem Examen vor einer aus Principalen und Gehilfen zusammengesetzten Commission unterworfen und haben nach dessen Bestehen eine mindestens vierwöchentliche Vorleser durchzumachen; Verbandsmitglied kann nur ein, ein ähnliches Examen wie der Lehrling in spe bestanden habender Gehilfe werden zc. Wie schön sieht das aus und ist doch — ein Nebelbild! Wol ist dies Ideal erreichbar, wenn der Principalverein so stark in sich wäre, wie unser Verband, wenn dessen Mitglieder — wie wir — die freiwillig angelegten Ketten als eiserne betrachteten, die sie an ihre freiwillig und im eigensten Interesse übernommenen Pflichten binden, anstatt sie wie Gummi je nach Laune zu verengern oder zu erweitern (siehe Ausperrung und Einführung des Tarifs). Aber da dies leider nicht der Fall ist, da die Principale noch lange nicht auf der Höhe der Zeit stehen (Schustern und Schneidern hierin den Vorrang lassend), ist auch eine derartige Möglichkeit nicht vorhanden.

## Remuneration der Gauvorsteher.

§ In § 45 des abgeänderten Verbandsstatuts findet sich der Passus, daß die Gauvorsteher aus der Verbandskasse für ihre Mißverwaltung zu entschädigen seien. Gewiß wird die Majorität der Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes mit uns darüber einig sein, eine derartige Entschädigung aus Billigkeitsgründen zu gewähren. Die Gauvorsteher sind ihrer Stellung nach die Seele des Verbandes; aus diesem Grunde muß man dafür Sorge tragen, zu diesen wichtigen Aemtern Männer zu wählen, welche den an sie gestellten Anforderungen rücksichtlich der Geschäftsführung der Gauverbände in jeder Hinsicht gewachsen sind. Wir müssen vor Allem dahin streben, sobald es gelungen, einen derartig begabten Kollegen mit genannter Function zu betrauen, denselben so lange als nur irgend möglich auf diesem Posten zu erhalten, weil zu häufiger Personenwechsel unmöglich der Allgemeinheit zum Vortheil gereichen kann.

Eben darum ist es aber auch unsere unabwiesliche Pflicht, jene Kollegen, die uns ihre Kräfte widmen und in vielen Fällen sogar ihr Geld durch Zeitverlust u. s. w. opfern, wenigstens einigermaßen schablos zu halten, wenn wir nicht innerhalb des Verbandes jenen Uebelstand immer mehr Platz greifen lassen wollen, daß ein Gauvorsteher, nachdem derselbe sein Jahr „abgebet“ hat, sich nicht wieder wählen läßt; theils wegen der mit diesem Amte verbundenen leidigen Kergernisse und theils, was hauptsächlich bei einem verheiratheten Kollegen zu beachten, wegen pecuniären Noththaten.

Man wird vielleicht gegen das soeben Ausgeführte protestiren und die Einwendung machen, daß ein solcher College so viel Corpsgeist, so viel Interesse an der Sache haben müsse, um schon durch das stetige Emporblühen des Verbandes seine Thätigkeit belohnt zu sehen und nicht derartigen mercantilen Gebahren Raum geben dürfte. Nun, in der Theorie klingt dies wol sehr schön, aber in der Praxis liegt es ganz wesentlich anders; das beweisen zur Genüge die betreffenden Wahlen, bei welchen man oft, in Folge der häufigen Ablehnungen, genöthigt ist, um nur überhaupt Gauvorstände zu bekommen, zu Personen keine Zukunft nehmen zu müssen, die wol ganz rechtthaffene Kollegen sein mögen, trotzdem aber nicht befähigt erscheinen, der Leitung eines Gauverbandes in jeder Beziehung vorstehen zu können. Die sachgemäße und unparteiische Führung eines größeren Collegienkreises ist nun einmal nicht Jedermanns Sache, selbst dann noch nicht, wenn auch der beste Wille vorhanden.

Mit nicht zu unterschätzender Anstrengung und Verantwortung ist hauptsächlich die Verwaltung derzeitigen Gauverbände verbunden, welche aus einer Anzahl von kleineren Ortsvereinen bestehen; dort ist, wie leicht begreiflich, die Correspondenz zc. eine weit größere und zeitraubendere, als in solchen, die ihre Mitglieder an einem Orte haben. Gerade in einem derartigen, aus kleineren Collegienkreisen bestehenden Gauverbande ist eine energische Wirksamkeit im Sinne des Gesamtverbandes seitens des Gauvorstehers von hoher Bedeutung. Schon in ruhigen Zeiten ist es mindestens unbillig, die Geschäftsführung der Gauverbände kurzweg als bloße Ehrenämter zu betrachten und nicht an irgend welche Entschädigung dafür zu denken, um wie viel mehr erst in bewegten Perioden, wie z. B. die vorjährige Ausperrung; dann wird die Arbeitslast für die mit geregelter Function betrauten Kollegen, hauptsächlich in kleineren Städten, wofelbst nicht so leicht Assistenten möglich als in größeren, eine höchst aufreibende und der Erwerbung der Subsistenzmittel sehr nachtheilige. Dies wird uns gewiß jeder College, der schon einmal das Amt eines Gau- oder Ortsvorstehers verwaltete, zugestehen müssen.

Hierbei wollen wir nun nicht unerwähnt lassen, daß bereits einige Gauverbände die bringende Nothwendigkeit einer Entschädigung erkannt und selbige

aus den ihnen zu Gebote stehenden Kassennitteln gewähren, aber in den meisten ist zu genanntem Zwecke kein Geld verfügbar und deshalb begrüßt Einsender es mit Freuden, daß diese Entschädigung von der Verbandskasse übernommen werden soll. Ein heikler Punkt bei Realisation dieser Absicht ist aber in dem Entschädigungsmodus, d. h. nach welcher Richtschnur diese Remuneration gegeben werden soll, zu finden; über die Höhe derselben haben wir nicht zu entscheiden. Einsender glaubt nun zwei diesbezügliche Vorschläge in Erwägung bringen zu müssen, nämlich 1) daß die Höhe der Remuneration sich nach der Zahl der Ortsvereine innerhalb des qu. Gauverbandes normirt und, wenn dies nicht als ausführbar erachtet werden sollte, 2) eine gleichmäßige Entschädigung sämmtlicher Gauvorsteher.

## Technisches.

### Copirfarbe für Buchdruck.

Wir machten schon in Nr. 32 d. Bl. auf die Copirfarbe des Herrn Melchior in Wien aufmerksam. Das „Journal f. B.“ giebt noch folgende Anweisung zum Gebrauche derselben: „Vor Beginn des Druckes muß die Form mittelst eines Schwammes mit Wasser rein abgewaschen werden, um den Fettstoff der Lauge oder des Terpentins zu entfernen, dann wird mit der Schwalze soviel Farbe genommen, daß der Meßzylinder den Auftragwalzen die gehörige Menge derselben gleich zuführt; jede Stunde ist der Zylinder, wenn viel Farbe aufgetrocknet ist, mittelst eines Schwammes, welcher in mit Glycerin verbünnter Farbe getränkt wird, leicht zu überstreichen; wenn die Form klein ist, müssen die Ränder der Walzen überstrichen werden. Form und Walze sind nur mit Wasser zu waschen. Walzen von englischer, Lischke'scher oder Neith'scher Masse dürfen, so lange dieselben im Copirdruck laufen, nicht gewaschen werden, wenn es auch mehre Wochen dauern sollte; bei den Handpressen dürfen Walzen von was immer für einer Masse nicht feucht eingelegt werden (dies gilt auch bei den Maschinen), weil durch die Feuchtigkeit die Farbe aufgelöst wird und die Walze keine Zugkraft erhält; wird jedoch der Zug zu stark, so daß der Bogen an der Schrift kleben bleibt, so ist der Farbstein mit ganz wenig Glycerin mittelst eines Schwammes zu bestreichen und die Walze so lange zu reiben, bis selbe einer geschmeidigen Zug erhält, worauf man längere Zeit ohne Anstand fortbrückt. Laufstege, ein ruhiges Auftragen und schnelles Fortdrucken sind zu empfehlen; ist die Form etwas voll, so muß sie mit einem nur wenig feuchten Schwamme abgewaschen und mit einem Luche gut abgetrocknet werden, ebenso der Farbstein, wenn viel Farbe aufgetrocknet ist. Mittags und Abends ist jede Form mit einer Bürste und Wasser rein auszuwaschen. Das Papier darf nicht gezeichnet werden. Beim Copiren darf das Seidenpapier nicht zu trocken sein. Die Walzen von gutem Veim-Glycerin-Syrup sind die geeignetsten.“ Die Farbe ist durch den Erzeuger (Herrn Melchior in Wien, Buchdruckerei von Leopold Sommer) oder durch Hädel & Co. in Leipzig, Lange Straße 16, zum Preise von 1 1/2 Thlr. pro Pfund zu beziehen.

### Die concentrirte Seifenlauge

des Herrn Hagemann jr. in Lübeck hat in der concentrirten Typen-Waschlauge von Carl Lieber in Charlottenburg Nachahmung gefunden.

## Correspondenzen.

\*Berlin, 9. Juni. Nach mehrmaligem Bitten um Aufnahme in den Verein, welche aber stets und zwar aus triftigen Gründen abgelehnt wurde, zog Haß und Rache in das Gemüth einer Kunststücker und sie beschloß Feuer und Schwefel zu speien gegen den verhassten Verband. Wenn dieser Kunststücker auch nicht durch Feuer gelang, den Verband zu vernichten, so gelang es ihr doch ganz vortreflich, sich in übeln Geruch zu bringen, denn es wird Niemand behaupten können, daß Schwefel angenehm riecht. Aber selbst einige Principale scheuten diese Atmosphäre nicht; mit dem Taschentuche vor der Nase wagten sie sich heran und verghrieben, wenn auch nicht wie einst Faust seine Seele, doch ihr Ansehen dieser Kunststücker. — Alle Inserate auf Nichtverbandsmitglieder waren fruchtlos, auch diese Leute hatten nicht Lust, sich in diesen Dunstkreis zu begeben, für geringes Geld zu arbeiten und mit reichem Lob und Ehren zu hungern, um nur den Verbündeten die Taschen zu füllen. Sollte sich nun Beelzebub nicht für banterot erklären und mit Schimpf und Schande abziehen, so mußte auf ein neues Mittel gefonnen werden, würdig des großen Meisters. Man sucht also Seher und Gießer in den Zeitungen der Provinzen, ohne das Würdigen „Nichtverbandsmitglieder“ zu gebrauchen, man glaubt, wenn die Leute erst hier waren, das letzte Geld für die Reise verbraucht und die Noth groß sei, sie sehr leicht p r e s e n

zu können. Doch der hiesige Verein legte sich — zum unangenehmen Erstaunen — in's Mittel und auch diese Rechnung auf billiges Menschenfleisch — war verboden. — Auch bei den Schriftgießerprincipalen scheint der Anfang vom Ende angefangen zu haben. Man sucht durch dritte Hand in den Zeitungen Schriftgießer, dem sich Meldenden wird aber erst erklärt: Nur für Nichtverbandsmitglieder. Möge sich jeder College vor Schaben bewahren.

H. Bremen, 1. Juni. Am 24. Mai fand hier die diesjährige Hauptversammlung des Bremen-Oldenburger Gauverbandes statt, an welcher zwei Delegirte von Oldenburg und sechs von Bremen, außerdem der Vorstand und viele Bremer Kollegen theilnahmen. Ein neuer, von Bremen gewählter Delegirter wurde in letzter Stunde am Erheben verhindert. Nach erstattetem Bericht des Vorsitzenden und erfolgter Rechnungsablage ward auf Wunsch mehrerer Delegirten die Verathung über die Vorlagen zum Buchdruckertag bis gegen Schluß ausgesetzt und zunächst die Wahl des Vorortes vorgenommen, wobei Bremen auf Vorschlag der Oldenburger Herren als solcher wiederbewählt wurde. Die Wahl des Vorstandes ergab als Resultat die Wiederwahl des Herrn Barkhausen als Vorsteher und des Herrn Frankenberg als Kassirer; für den abgehenden Schriftführer Gemig wurde Herr A. Baumann gewählt. Sodann wurden die Diäten für den Delegirten zum Buchdruckertag auf 60 Mark festgesetzt und darauf die Vorlagen für den letztern in Verathung genommen. Zu Betreff der Aenderungen des Verbandsstatuts erklärte sich die Versammlung mit dem vom Präsidium und Ausschuss gemachten Vorlagen einverstanden, bis auf diejenigen, welche die Abgrenzung der Gauverbände und die Veröffentlichung der Verhandlungen des Buchdruckertags betreffen. Hinsichtlich des letztern Punktes war man einstimmig für Beibehaltung des bisherigen § 14 mit dem kleinen Zusatz aus der Vorlage: die Verhandlungen desselben sind öffentlich, „soweit der Buchdruckertag nicht anders beschließt“, und werden u. s. w. Bei § 15 war man gegen den Antrag Berlin, da ja im neuen § 16 die Einberufung eines außerordentlichen Buchdruckertages vorgesehen und die regelmäßige Abhaltung alle zwei Jahre schon des Kostenpunktes wegen nicht zu empfehlen sei. Mit der neuen Abgrenzung der Gauverbände konnte sich die Versammlung durchaus nicht befriedigen, indem naturgemäß durch die dann straffere Centralisation nicht allein den Ortsvereinen alle Selbstverwaltung genommen und dadurch das Interesse bedeutend gemindert würde, sondern es würde auch durch die allerdings beabsichtigte Erleichterung für das Präsidium ein besoldeter Beamtentand geschaffen, der neben den nothwendig werden Beamten für die Productivgenossenschaften an Zahl nicht ganz klein sein würde, denn bei der Entschädigung für die Gauvorsteher könnte es nicht bleiben, da die Miße der Gaukassirer eine nicht viel geringere sein wird. Die Versammlung wollte vielmehr den Gauverbänden mögliche Ausdehnung und Abgrenzung empfehlen, damit die kleineren Gauverbände nach und nach verschwinden. Was beabsichtigte man übrigens mit der Abgrenzung der Gauverbände? Ursprünglich habe es gesehen, man sei genöthigt 10 Gauverbände zu schaffen, um mit der Kreisinteilung des Principalvereins conform zu bleiben, jetzt seien schon 18 daraus geworden, und sei dieser Vorwand hinsichtlich. Auf unsern Gauverband speciell übergehend, wolle man wol auf eine Vereinigung mit dem Weser-Ems-Gau, nicht aber mit Hannover eingehen. Betreffs der Maschinenmeister-Section waren die Delegirten (darunter drei Maschinenmeister) entschieden gegen die Section überhaupt, da dies nur ein Verband im Verbands sein würde. Mit gleichem, wenn nicht größerem Rechte könnten dann auch die Schriftgießer eine besondere Section bilden, und so werde der Verband aus verschiedenen Abtheilungen bestehen, was ihm nie förderlich wäre. Die Gauversammlung hielt vielmehr dafür, daß durch eine mögliche Berücksichtigung der Herren Maschinenmeister bei den Wahlen zum Buchdruckertag und bei Aufstellung des Tarifs denselben mehr gebiete sei, als durch Anerkennung ihrer Section. Ein großer Verband, dem Alle angehören und der für Alle sorgt, sei doch das Nichtigste. Mit dem Antrage aus Stuttgart, die staatliche Anerkennung der Gewerbevereine betreffend, erklärten sich die Delegirten einverstanden. Was die Vorlage über die Unterstufungskassen betrifft, so entschied man sich vor Allem für den Antrag Leipzig ad 1, Ernennung einer Commission von Kassirerpräsidenten; dagegen fand der Vorschlag unter 2 nicht die Zustimmung der Delegirten, welche der Ansicht waren, daß die Gründung neuer Kassen möglichst beschränkt oder verhindert, aber nicht verboten werden solle, so lange nicht etwas Positives dafür geschaffen sei. Zur Zwalidentkaffe übergehend, sprach sich die Versammlung im Interesse des Verbandes gegen jeden Zwangsbeitritt aus, zumal eine Menge locale und Gaufassen beständen, die dem Bedürfnisse einer Verbands-Zwalidentkaffe mit obligatorischer Beitrittspflicht entgegenstehen. Zudem sei die dann nothwendige Re-

organisation der Kassenverhältnisse in manchen Orten nicht so leicht zu bewerkstelligen. Die Delegirten waren ferner der Ansicht, daß eine allzugroße Centralisation bei den Unterstützungsstellen wie bei dem Viaticum nicht zu empfehlen sei, daß aber namentlich bei dem letztern einheitliche Bestimmungen zu treffen seien, um bessere Ordnung in das Viaticumswesen zu bringen. Beim letzten Hauptpunkt der Vorlage, Productivgenossenschaften, war die Debatte äußerst lebhaft und sprachen sieben Redner für, einer gegen Einführung der obligatorischen Steuer. Während die ersteren die Nothwendigkeit dieser Steuer betonten, wenn überhaupt aus den Productivgenossenschaften etwas Ersprießliches hervorgehen solle, meinte der Gegner der betr. Anträge, daß durch Einführung einer obligatorischen Steuer dem Verbands nicht nur nicht genützt, sondern eher geschadet, ja sogar sehr leicht eine Sprengung desselben herbeigeführt werde. Gerade Bremen-Döbnerburg hätte nicht Ursache, für den Zwang zu stimmen, da die freie Beteiligung nirgend so zahlreich gewesen als hier, und wäre sie allerorts so ausgefallen, wir hätten nicht nötig, über die obligatorische Steuer zu discutiren; deshalb solle unser Delegirter beim Buchdruckerstage für möglichst zahlreiche freiwillige Theilnahme wirken. Zu einer Erwidrerung hierauf wurde die Wichtigkeit des Saeses betreffs der Beteiligung unseres Gauverbandes zugegeben, jedoch handelte es sich für uns jetzt nicht mehr darum, was geworden wäre, wenn —, sondern es stehe fest, daß die Theilnahme nicht so sei, wie sie wol sollte und wie von vornherein berechnet gewesen und daß deshalb auf andere Mittel geachtet werden müsse. So lange nicht eine gewisse Garantie für die gezahlten freien Beiträge da sei, werde die Unterstützung des Unternehmens nie eine große werden, und richtig betrachtet, könne man es Niemand verargen, wenn er erst Sicherheit für sein Geld fordere; im Uebrigen scheine es aber ziemlich gleich, ob der Verband nur die Garantie oder ob er die ganze Ausführung übernehme. Nachdem so die Ansichten für und wider ausgesprochen, wurde bei Aufstellung der Candidaten für den Buchdruckerstag ein Fürsprecher und ein Gegner der obligatorischen Steuer (die Herren Barthaufen und Loose) vorgeschlagen und die Versammlung nach 2 Uhr Mittags geschlossen, welcher des Nachmittags eine gefellige Zusammenkunft in Thießen's Local in Woltmershausen folgte.

**\*Frankfurt, 7. Juni.** In der Versammlung am 5. d. wurde, nachdem der geschäftliche Theil der Tagesordnung erledigt und ein Antrag der Vergnügungssektion, Abhaltung des Johannisfestes betreffend, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen beschloffen worden war, in die weitere Berathung der Vorlagen für den Buchdruckerstag eingegangen. Sämtliche noch zu erledigende Punkte wurden unter geringen Modificationen nach Antrag der Commission mit einstimmiger Grenzender Majorität angenommen; nicht eine Stimme erhob sich gegen die dabei in Betracht kommenden Neuerungen, ein Beweis, daß Frankfurter Buchdrucker, wenn es sich um Principienfragen handelt, einig sind, was ich hier im Gegensatz zu anderseitiger Darstellung zu betonen nicht unterlassen kann. Bei Abschnitt II, Unterstützungsstellen, wurden die Delegirten beauftragt, dahin zu wirken, daß ein Musterstatut von einer aus Mitgliedern von 9 Städten bestehenden Commission ausgearbeitet und die Verbandsinvalidenklasse nur für diejenigen obligatorisch gemacht werde, welche keiner Ortsinvalidenklasse anzugehören Gelegenheit hätten, die Ortsklassen überhaupt aber durch räumliche Ausdehnung zu Bezirksklassen zu erweitern und durch völlige Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit zu verbinden; dagegen die Errichtung einer obligatorischen Altersversorgungsstelle zu befürworten; die Abschaffung des Viaticum's in seiner jetzigen Gestalt und die Unterstützung aller Conditionslöcher nach einem ausgearbeiteten Reglement hielt die Versammlung für die zeitgemäße Art der Lösung dieser Frage. Abschnitt III wurde nach der Vorlage gutgeheißen. Bei Abschnitt IV war man für Erhebung einer Steuer von 5 Pf. pro Woche ohne Rückzahlung zu Verbandsdruckereien, bei denen auch freiwillige Beteiligung in Form von Prioritätsdarlehen zulässig. Bei V, Lehrlingsfrage, glaubte man alle Anträge der Vorlage, den Antrag Breslau ausgenommen, unterstützen zu sollen. Zu VI, Statistik, hielt man weniger weitläufige Schema's für zweckdienlicher. Bei VIII wurden die Delegirten instruirirt, für Erhöhung des Beitrags nach Maßgabe der durch die neuen Institutionen entstehenden Mehrefordernisse zu stimmen. Bei IX war man für den Inhalt des Antrags Genuß, in der Form des Antrags Hannover, für den Antrag Oberland, sowie mit Streichung der Worte „sofern“ bis „war“ und „wenn sechs“ bis „lang“, auch für den Antrag des Verbandsauschusses.

**Heilbronn.** In Nr. 42 d. Bl. lesen wir eine Correspondenz, welche die Gildbrüder Buchdruckerei einer Kritik unterwirft, die nichts enthält, als unbedeutende Beschuldigungen. In Bezug auf die widerrechtliche Entlassung des N. aus dem Geschäft und die Forderung der 14tägigen Bezahlung desselben

lassen wir nachstehende wörtliche Abschrift der gerichtlichen Befristung folgen, welche lautet: „Dem Herrn Buchdruckermeister G. G. hier wird hiemit bezeugt, daß der Arbeiter K. o. n. b. erg mit seiner Klage auf Entschädigung wegen widerrechtlicher Entlassung aus dem Geschäft vollständig abgewiesen worden ist und Herr G. G. auf inständiges Bitten des Hofens nur als Geschenk an denselben 2 fl. 30 Kr. bezahlen durfte. Zur Urkunde: Heilbronn, 20. Mai 1874. (L. S.) Stadt-Schultheißenamt. Wüst.“ — N. hat hier weder Verbandsbuch abgegeben noch Beiträge bezahlt, gleichwol er sich zu sagen erklährte, er komme jedoch vom Kassirer und habe keine Verbandsachen in Ordnung gebracht, wovon der Kassirer aber nichts weiß und sich höchlichst verwunderte, als wir denselben darüber befragten. Im Namen der Gehilfen der Gildbrüder Buchdruckerei: Wüst. G. r. l. e.

**N. Leipzig, 5. Mai. (Fortf. der Gauversammlung.)**

Die heutige Gauversammlung begann mit Punkt V, Lehrlingsfrage. Die Commission ist über die gestellten Anträge verschiedener Ansicht und empfiehlt aus praktischen Gründen Streichung der Anträge Berlin und Breslau, wogegen der von Mecklenburg-Lübeck gutgeheißen wird. — Punkt VI, Statistik, wird vom Ref. K. am warm empfohlen, um gegenüber den weitverbreiteten Gerüchten über den hohen Verdienst der Buchdrucker im Allgemeinen Thatsachen zu bringen, welche Aeltern und Erziehern, gegenüber den verlockenden Anerbieten, als Auffklärung dienen sollen. — Punkt VIII wird den versammelten Delegirten überlassen. — Punkt IX findet nach kurzer Debatte seine Erledigung, indem folgender Antrag angenommen wird: „Die Verbandsbeamten stellen ihre Gehaltsforderungen an den Buchdruckerstag.“ — Antrag aus Ostern wird gutgeheißen, die Höhe der Summe jedoch dem Buchdruckerstag überlassen. — Der Antrag des Ausschusses wird abgelehnt. — Hierauf werden 4 Mitglieder behufs Auszählung der Stimmen dem Vorkammittee beigegeben, wonach Schluß der Versammlung.

**d. Leipzig.** Unsern Artikel in Nr. 32 d. Bl. hat Hr. E. n. eine Kritik unterworfen, resp. die darin enthaltenen „Unwahrheiten“ berichtigt und „vielen Anfragen von auswärts“ (!) gleichzeitig beantwortet. Sowohl die Achtung vor unserm Verbandsorgan wie vor den Lesern desselben, als auch die gute Sitte verbieten uns, auf die niedrigen persönlichen Anschuldigungen etwas zu sagen. Es sei uns nur gestattet, noch einige Worte — selbstverständlich als letzte in dieser Angelegenheit — auf den beregneten E.-n. Artikel in Nr. 43 zu erwidern. Wir sind weit entfernt, unsere Meinung als die allein richtige hinstellen zu wollen, vorwahrnen uns aber auf das Entschiedenste dagegen, absichtliche Unwahrheiten in die Oeffentlichkeit gebracht zu haben. Wir haben eben unsere Ansicht und der E.-n. Schreiber am allerwenigsten wird dieselbe ändern; widerlegt ist — davon kann sich jeder Leser selbst überzeugen — nichts. Wenn der E.-n. Schreiber die Spalten des „Corr.“ vielleicht nur dazu benutzt hat, den „vielen Anfragen von auswärts“ gerecht zu werden, dann war es um den Raum schade. Wir möchten dem „Berichtigter“ wohlmeinend rathe, doch nicht Jedem, der eine andere Ansicht, eine andere Auffassung von einer Sache hat als er, für einen „Lügner“ zu erklären und bei jeder, auch der nichtsagendsten Veranlassung sich zu wittern, damit es ihm nicht geht wie jenem Schachspieler, welcher, als sein Gegner einen verwegenen Zug that, ausrief: „Ich kenne Ihren Plan, werden ihn aber zu nichts machen!“ worauf dieser zur größten Verblüffung der Umstehenden erklärte, noch nie Schach gespielt zu haben. — Wir werden unbeirrt forsuhren, unsere Ansicht auszusprechen und sind überzeugt, vielen Lesern damit zu nützen und unserer Pflicht als Verbandsmitglied nachzukommen.

J. B. W. aus Siegen in Westfalen bringt uns Nr. 44 des „Corr.“ die Nachricht, daß die Gehilfen der Em. Bommert'schen Druckerei die Arbeit eingestellt haben. Es ist an der Zeit, die Verhältnisse und Zustände jenes Kunsttempels zu schildern. Im September v. J. reflectirte ich auf ein Gesuch des Hrn. B., ich erhalte die Stelle unter Zustimmung von 2 1/2 — 4 Thlr., je nach Leistung, nebst freier Station, Condition angenehm und dauernd. Doch versprechen und halten ich zweierlei. Ich will ein klares Bild der angenehmen Lage entwerfen, in der ich mich damals mit den noch dort stehenden Collegen befand. Ein kleines schmales Zimmer, drei Regale und eine Presse aus den dreißiger Jahren, das war die Druckerei und Erpedition des „Siegener Volksbl.“. Wichtiges Licht hatte nur ein Stand, am dritten Regale konnte man bei hellem Tage Licht brauchen. — Arbeitszeit war nicht angegeben. — Es wurde 8 Uhr und wir zum Abendbrod gerufen. In dem Speisezimmer angekommen, wurden wir von drei jungen Pflanzern durch ziemlich hörbaren Lärm begrüßt. Nach Tisch wollte ich auf unser Zimmer, die Anderen bemerkten indessen: „Sent ist Dienstag und wir müssen das Blatt erst ausdrucken!“ Der Drucker S. ging an seine Presse, K. an die Waage und G. hatte noch eine kleine Accidenz fertig zu machen. Ich verhielt mich ruhig und sah zu; endlich wurde es 1/2 10 Uhr, es wurde Feierabend gemacht und in

das Vereinslocal gegangen. — Um 1/2 11 Uhr gingen wir nach Hause. — Unser Zimmer lag in den höheren Regionen; im dritten Stockwerk angelangt, sagte R.: „Nun gehen Sie mir die Hand, daß Sie 'raufkommen, da kein Geländer hier ist.“ (Das Geländer wurde, als Herr B. vor einiger Zeit zwei Gehilfen die Treppe herunter geworfen, damals mit weggerissen.) Nach langem Umhertappen fanden wir unsere Thür. Ich bat, man möchte doch Licht machen, aber R. entgegnete mir: „Ja, das dürfen wir eigentlich nicht, wenn das die Nachbarn sehen, wird Herr V. angezeigt und muß Strafe zahlen!“ Daraus wird wol Jedem ersichtlich sein, was für ein Zimmer es war. Trotz polizeilichen Verbotes wurde Licht angestekt und das Fenster verhängen. „Ist denn das unser Zimmer?“ frug ich beim Anblick einer kleinen Kammer, deren Wände aus Brettern bestanden, welche mit alten Papeten beklebt waren und die den Aufenthaltort für 4 Mann bildete. Unser Mobiliar bestand aus einem Tische, welcher mit zwei Stühlen schon am Rande seines Grabes stand und seit undenklichen Zeiten weder Wasser noch Bürste gesehen haben mag; in einem Stuhle, auf dem das gemeinschaftliche Waschbecken stand, und zwei Betten, resp. Lagern, welche brüderlich getheilt wurden, so daß ich und Drucker S. das eine, K. und der Lehrling das andere einnahmen; unsere Kleider hingen wir an Columnenschmuren auf. Für Zutug frischer Luft war bestens gesorgt, denn der Wind hatte freien Durchgang, da weder die Bretter der Wände noch die Thür abgeschlossen, an der letztern nicht einmal ein Verschluss, resp. Drücker war, nur ein Luftloch. Ziemlich weit hatte mich das Schicksal in der Welt schon herumgelaugt, doch ich konnte sagen, die erbärmlichen Hütten in russisch Polen schienen mir wohllicher eingerichtet, als jener lustige Käfig; dazu noch der Winter kam. — Unsere Kost bestand aus Kaffee früh (2 1/2 Loth auf sieben Personen), Mittag dreimal Kappes (Sauerkohl), viermal Obeerriben wöchentlich; gefocht wurde an einem Tage schon immer für nächsten Mittag mit (Economie). Abends gab's Erdäpfel. Von Woche zu Woche erwartete ich Zulage zu den 2 1/2 Thalern, aber Herr B. rührte sich nicht, verlangte vielmehr seine 300 Zeilen Bourgeois auf 19 Cicero pro Tag, und als ich einmal zur Rede mit ihm kam, sagte er schließlich, man stelle ihm das Geld aus der Tasche! — Es wird viele Leser wundern, daß es Jemand auch nur eine Woche unter solchen Verhältnissen aushält? — Leider zwangen mich Verhältnisse, zu bleiben. Geld hatte ich nicht mehr, Kleider und Schuhe waren defect — da muß man sich erst erholen, um wieder weiter zu können. Bei 2 1/2 Thalern hält es auch wol sehr schwer, viel zu sparen, wenn man Wäsche und andere zum Bedarf nötigen Kleinigkeiten davon bestreiten soll. Als ich nicht kaum erholt und einige Thaler in der Tasche hatte, fehrte ich auch der Stadt den Rücken, um sie nie mehr wiederzusehen. Schwerlich werde ich je jene angenehme und dauernde Condition vergessen, wie die mit mir zur Zeit dort stehenden Collegen wol noch manchmal an den „Kappes“ denken werden, an dem man dort kauen muß.

**Siegen, 7. Juni.** Am 1. Juni Abends kurz nach 11 Uhr kamen die drei Gehilfen (ein Drucker und zwei Seher) der Emil Bommert'schen Buchdruckerei nach Hause. Raum dort angekommen, wurden sie vom Principal mit Scheltworten tractirt und schließlich herausgeworfen. Nach Uebereinkunft sollte Keiner wieder die Arbeit aufnehmen. Anders Morgens wurde beschloffen hinzugehen, um den rüchständigen Lohn von 3 und 10 Thlr. zu fordern. Statt diesen zu erhalten, gab es Scheltworte, Hiebe, und sie wurden zum zweiten Male an die Luft gesetzt. Gleich darauf nahm der bisherige Ortsvorsteher E. S. H. e. i. d. e. r die Arbeit wieder auf. Für diesen Spaß!!!, erzählt er selbst, habe ich einen Thaler Zulage erhalten. Ein Seher, kaum ausgelert und am ersten Tage dort in Condition stehend, wurde von Bommert dreimal gebeten, wieder anzufangen; seinem Versprechen treu bleibend, lehnte er es ab und reiste am folgenden Tage weiter. Dem andern Seher, welcher bei dieser Affaire ein blaues Auge davontrug, wurden auf wiederholtes Ersuchen seine Kleidungsstücke und Verbandsbuch, welches beides sich Bommert angeeignet hatte, vorenthalten. Diese Gegenstände auf kurze Zeit zurücklassen, reiße derselbe von Siegen ab. — In Beschreibungsbriefen wird Jedem ein Lohn von 2 — 4 Thlr. zugesichert, es erhält aber Keiner mehr als 2 1/2 Thlr. und dafür muß er noch Sonntags und nach Feierabend arbeiten. E. S. H. e. i. d. e. r

Herr E. Bommert schreibt uns dagegen: Am Montag, den 1. Juni, wurde von mir Nachts 15 Minuten vor 12 Uhr die Hausthür geschlossen, infolge dessen Schneider, der Schriftsetzer Gremmel und ein von mir am selben Tage angemommener junger Mann, der angeblich in Verleburg als Einleger fungirt hatte (ich habe nämlich eine Maschine bestellt, welche jeden Augenblick eintreffen kann), nicht in's Haus kamen und bei meinem Nachbar logiren mußten. Am folgenden Morgen (also Dienstag) kam der Schriftsetzer Gremmel betrunken in's Geschäft — es mochte

Fortsetzung in der Beilage.

gegen 10 Uhr sein — und verlangte, unter Loben und Tadeln, zu rechnen, wogegen Schneider ruhig an seine Arbeit ging; ich bedeutete Ersterem, daß er 14 Tage zu kündigen habe und diese Zeit innehalten müsse, andernfalls ich genöthigt wäre, ihn für den Schaden, der durch Stillstehen der Presse entstehe, verantwortlich zu machen. Gremmel wurde immer heftiger und natürlich von mir gerade nicht sanft an die Luft gesetzt und ihm jede weitere mündliche Conersation verweigert. Mit Zurücklassung seiner Sachen, seines Verbandsbuches Nr. 324 und 3 Thlr. Lohnes hat er trotz meiner andern Tags durch Schneider ihm gesandte Ordre, seine 14 Tage Kündigung auszuhalten, die Condition verlassen.

**Gestorben.**

In Berlin am 2. Mai der Schriftgießer Eduard Weigel.

**Briefkasten.**

E. M. in A.: Wurde dem hiesigen Vorstande übergeben. — r in München: Zu unserm Bedauern für diese Nummer aus geschäftlichen Gründen nicht möglich. — Bei Abschluß der Nummer ging uns Stoff für eine vollständige weitere Nummer zu, so daß wir genöthigt waren, alles Eingegangene für nächste Woche zurückzuliegen.

**Gesuch.**

Ein junger Mann, 25 Jahre alt (praktischer Buchdrucker), mit der kaufmännischen Buchführung vertraut, welcher bereits ein Geschäft während Kranksein des Principals selbstständig leitete und daselbst auch Geschäftsreisen besorgte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Placement. Auch würde derselbe bereit sein, die Redaction eines Localblattes mit zu übernehmen. Offerten sub A. J. No. 3404 befördert die Annoncen-Expedition von W. Glines in Eiberfeld. [63]

Ein solider, im Accidenz- u. and. Satz tüchtiger Setzer sucht zum 1. Juli andere Condition. Gef. Off. an E. Schwarz, Kemp's Buchdr. in Belgard zu senden. [93]

**Anzeigen.**

Die seit 36 Jahren in Bollstein (Pr. Posen) bestehende, renommirte

**Buchdruckerei,** mit einem wöchentlich erscheinenden Kreisblatte, den sämtlichen Arbeiten umliegender Kreisgerichte, Landraths-, Districts- und Schulzenämter, mit einer jährlichen Netto-Einnahme von mindestens 3000 Thlr., ist für den enorm billigen Preis von 3500 Thlr. in Baarzahlung sofort zu verkaufen. Gef. Offerten erbittet Fr. Bartels, Buchdr.-Bes. in Berlin, Alte Jacobstr. 91. [86]

**Ein tüchtiger Accidenzsetzer** in einer mittelgroßen Stadt Westfalens für sofort einzutreten gesucht, wenn auch verheirathet. Franco-Offerten unter Lit. S. P. 71 befördert die Exped. d. Bl. [80]

**Accidenzsetzer.** Ein im Werk- und Accidenzsaß durchaus erfahrener Buchdrucker findet in der unterzeichneten Officin sofort dauernde und angenehme Stellung bei hohem Salair. Reflectanten, die mit der Papier-Stereotypie vertraut sind, sowie einige Kenntniß vom Druck zc. haben, werden vorgezogen. Eine gute Schulbildung, sowie unbedingte Zuverlässigkeit und Solbität werden in erster Linie verlangt, da der Betreffende event. die demnachst frei werdende Factorstelle zu übernehmen hätte. Barmen, 5. Juni 1874. 89] L. Langewiesche's Buchdruckerei.

**Buchdruckerei-Verkauf in Posen.** Eine von mir im Herbst 1873 auf franzöf. System, mit den modernsten Schriften zc. versehen, für Deutsch und Polnisch eingerichtete und nur ganz kurze Zeit im Gebrauch gewesene Buchdruckerei in Posen ist nebst den dazu gehörigen Holzintertilien (Anschaffungswerth 1500 Thlr.) für 700 Thlr. zu verkaufen und kann sofort nebst den Mieträumlichkeiten übernommen werden. Berlin, Wasserthorstr. 52. 78] Wilhelm Wollmer's Schriftgießerei.

Zwei Setzer für Annoncen- und Werksaß finden Stellung bei Julius Behl in Langensalza. Berechnung nach dem Normaltarif. [111]

**Buchdruckerei-Verkauf.** Eine in gutem Betriebe stehende Buchdruckerei ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Schriftproben stehen zu Diensten. Billig, jedoch nur gegen baar. Offerten befördert unter H. 32806 die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig. [114]

**Ein tüchtiger Zeitungs-Corrector,** sowie ein Maschinenmeister, der im Zeitungs- und Werkdruck erfahren, werden zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter Beifügung von Gehaltsansprüchen an die Buchdruckerei Heinrich Lindner in Breslau. (H. 21763) [116]

**Eine Buchdruckerei,** verbunden mit **Buch- und Papierhandlung,** in einer an der Eisenbahn gelegenen Provinzialstadt mit Gymnasium, starker Garnison und königl. Kiemtern, ist für den Preis von 5000 Thalern zu verkaufen. Die Druckerei, welche sich auch sehr gut für Buchhändler eignen würde, ist die einzige am Orte und hat den Verlag eines amtlichen Blattes, welches einen Reingewinn von 800 Thlr. jährlich gewährt. Näheres durch Hrn. Rentaut Dehmla in Breslau, Sadomastraße Nr. 4. (H. 21725) [115]

Ein auch im Correcturlesen von Werken geübter und zuverlässiger Accidenzsetzer findet gute Condition. August Grimpe in Hannover. 101]

**Schnellpressen-Verkauf.** Eine Buchdruck-Schnellpresse mit Eisenbahn-bewegung und Cylinderverfärbung, Saßgröße 66 und 50 Centim., und eine König & Bauer'sche mit Eisenbahnbewegung und Tischfärbung, Saßgröße 80 und 55 Centim., letztere noch wie neu, hat zum sofortigen Verkauf Rich. Scholler in Stuttgart. [76]

**Ein Stereotypendrucker,** in Papier- und Gypsstereotypie tüchtig, findet dauernde Condition. Offerten sind zu richten an (H. 21733) 106] Graß, Barth & Co. in Breslau.

**Eine Buchdruck-Schnellpresse** steht, wegen Aufstellung einer größeren Maschine, billig zum Verkauf. Adressen unter B. S. 70 befördert die Exped. d. Bl. [73]

**Ein solider Drucker** (oder auch Schweizerdegen) findet sofort Condition in der Buchdruckerei von 92] Hermann Stroß in Rudolstadt.

**Gesuch.** Ich suche zur selbstständigen Leitung meiner Druckerei einen gewandten Accidenzsetzer, welcher auch an der Handpresse Beschäftigt ist, und garantirt demselben ein wöchentliches Einkommen von ca. 10 bis 12 Thlr. Eine kleine Caution ist erforderlich. [79] Berlin, Stralauer Str. 22. J. Schöne.

**Ein solider Drucker** erhält dauernde Condition in der Buchdruckerei von 100] E. J. Henß in Bad Kreuznach. Der Eintritt kann am 21. Juni c. stattfinden.

**Zwei tüchtige Schriftsetzer** finden sofort Condition in der Carl Brans'schen Buchdruckerei in Schwerte a. d. Ruhr (Westfalen). [97]

**Ein tüchtiger, solider Drucker** findet bei hohem Salair sofort dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei Kanden (Deutsch-Böhmen). 103]

**Zwei tüchtige Schriftsetzer** finden sofort Condition in der Carl Brans'schen Buchdruckerei in Schwerte a. d. Ruhr (Westfalen). [97]

Ein tüchtiger, militairfreier Fertigmacher und Justirer findet angenehme, dauernde Condition. Theilweise Reisvergütung. [118] Nürnberg. J. Ch. Banker.

**Stelle-Gesuch.** Ein praktisch und theoretisch gebildeter Buchdrucker und Kaufmann, mit mehrjähriger Praxis in beiden Fächern, sucht Stelle als Reisender für eine leistungsfähige Schriftgießerei oder als Corrector in einer größeren Buchdruckerei Süddeutschlands. Gef. Offerten unter F. R. 72 befördert die Exped. d. Bl. [105]

Zwei im Werk- und Zeitungsfaß erfahrene Setzer suchen Anfang Juli Condition. Gef. Offerten nimmt die Exp. d. Bl. unter J. N. 73 entgegen. [109]

**Conditions-Gesuch.** Ein solider tüchtiger Setzer sucht bis spätestens 1. Juli Condition. Gef. Offerten an Carl Herrr, Ehlers Buchdr. in Einbeck (Prov. Hannover). [98]

**Ein Schriftsetzer** sucht Condition. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Gef. Offerten beliebe man an S. R. 86 poste rest. Cöthen zu adressiren. [94]

**Ein geübter Setzer** sucht für Werk- und Zeitungsfaß sofort Condition in der Provinz Brandenburg oder Schlesien. Gef. Offerten an P. Geisler in Berlin SW., Großbeerenstraße 94, bei Hrn. Portier Pohl. [107]

Ein durchaus tüchtiger Accidenz-, Werk- und Zeitungssetzer, gründlich philologisch gebildet (Latein, Griech., Hebr., Franz., Engl., auch etwas Ital. u. Poln.), mit mehrjähriger Praxis im Correcturlesen, auch mit der Feder gewandt, sehr soliden Charakters, verheirathet, sucht eine leitende Stellung in einer Buchdruckerei, am liebsten Norddeutschlands, in erster Linie Berlins (wo er bereits 7 Jahre gelebt). Gute Referenzen zur Verfügung. Offerten unter J. K. 1697 mit Angabe der Bedingungen an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Wien. (H. 9148) [113]

Ein Schweizerdegen (verheirathet), welcher seit 5 Jahren die Leitung einer kleinen Druckerei besorgte und selbstständig zu arbeiten versteht, sucht sofort oder in einigen Wochen anderweites Placement. [95] Limbach bei Chemnitz. Otto Gerber.

Ein junger, strebsamer **Maschinenmeister** sucht unter bescheidenen Ansprüchen in Leipzig anderweites Engagement. Gef. Offerten erbitte unter Chiffre M. M. # 200 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [110]

Den Mitgliedern des Deutschen Buchdruckerverbandes machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß am Sonnabend, den 6. Juni,

Herr **Friedrich Wilhelm Glack,** Factor in B. Dondorf & C. Raumann's Werthpapierdruckerei, nach mehrwöchentlichem, nervösem Leiden verschied. Frankfurt a. M., den 8. Juni 1874. C. Filsinger, H. Weber, Th. Boh junior, Mitglieder von B. Dondorf & C. Raumann's 102] Werthpapierdruckerei.

Herr Schriftsetzer **Carl Wegner** aus Stettin wird freundschaftlich er sucht, dem Unterzeichneten seine Adresse anzugeben. Ernst Schmidt, Ernst Splittgerber, Carl Bieh, Berlin, Kommandantenstraße 7, Gensche'sche Officin.

**Kaspar Schmid** (Nichtverbandsmitglied) aus Zürich wird hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten seinen derzeitigen Aufenthaltsort unverweilt anzugeben, widrigenfalls derselbe weitere Schritte zu gewärtigen hat. [117] Wandseeck. G. Stenholz.

An A. L. in Fkkt. Eigens nach Cassel gegangen, dort 2 Jahre „erfolgreich!“ gewirkt (cf. „Corr.“ Nr. 45 c.) — und doch in Cassel „ungenügende Bezahlung“!! (cf. „Corr.“ Nr. 45). Wie reimt sich das zusammen??

Die Herren E. Harzendorf und H. v. Grumbkow werden hierdurch ersucht (da sie Briefe unbeantwortet ließen), die betreffende Angelegenheit schnelligst zu regeln. Hamburg. Große Bleichen 39. [119]

### Warnung.

Der Schriftgießer Emil Hoch aus Bern hat heute ohne Kündigung unser Geschäft verlassen; wir warnen unsere Herren Collegen vor diesem contractbrüchigen Menschen.

Leipzig, 8. Juni 1874.

[104] J. G. Scheller & Giesecke.

### Zur Beachtung.

Der Maschinenmeister Rudolf Weyer aus Gera, am 7. Februar 1874 in unserm Geschäft ausgeleert, hat am 7. Juni c. dasselbe nach ordnungsmäßiger Kündigung verlassen und sich nach Magdeburg in Condition begeben. Derselbe hat während seiner 4-jährigen Lehrzeit nicht nur die humanste Behandlung erfahren, sondern neben gründlicher Unterweisung auch in den letzten zwei Jahren fast Gehilfengehalt erhalten, wie ihm überhaupt manche Bevorzugungen zu Theil wurden.

Derselbe verließ nun unser Geschäft, ohne weder ein Wort des Dankes, noch Adieu zu sagen. Es ist seit vielen Jahren der Erste, der auf diese Weise unser Geschäft verläßt und kennzeichnet somit ganz besonders dessen Charakter. [108]

Gera, im Juni 1874. Heib & Kischel.

### Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Bier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [634]

Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.

### Buchdruckerei-Einrichtungen,

Walzenmasse, Farben für Buch- und Steindruck, concentrirte Seifenlauge, Blanco-Visiten- und Adreßkarten, Stempelmarken, Fachliteratur, sowie alle in unser Fach einschlagenden Artikel können bezogen werden durch die Expedition des „Corr.“

### Complete Einrichtungen

von Buchdruckereien in jeder Größe nach Pariser System übernimmt, bei annehmbarsten Bedingungen, die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von [96]

J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

### Erste deutsche Fabrik für

### Kautschukartige Buchdruck-Walzenmasse

neu eingerichtet von

Friedrich August Lischke,

Buchdruckereibesitzer (früher Maschinenmeister).

LEIPZIG-REUDNITZ, Leipziger Strasse 4.

Von fast allen grossen Buchdruckereien Europas attestirt.

Proben werden franco eingesandt. [636]

## Frey & Sening in Leipzig.

Fabrik von Buch-, Steindruckfarben und Firnissen, Copirfarbe, schwarz, blau und roth. Kupferdruckschwärze.

### Bunte Farben in Teig

in allen Nuancen, deren hauptsächlichsten Vorzüge sind:

- 1) Daß sie in festem Teig feiner gerieben sind, als dieses mit der Hand ohne großen Zeitverlust möglich ist.
- 2) Daß sie nicht eintrocknen und keine Haut bekommen, sondern sich stets in ihrer ursprünglichen Geschmeidigkeit halten; es darf jedoch weder Firniß noch Wasser aufgegossen werden.
- 3) Daß solche dreimal ausgiebiger sind, als Farben nach dem seitherigen Verfahren in Firniß gerieben.

[828]

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Gärtel in Leipzig; für den Inseratentheil und die Expedition Carl Platz in Leipzig. Druck der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

## Walzenmasse von Friedr. Frank in Cöln,

welche der Englischen in nichts nachsteht.

Preis für 50 Kilo 34 Thlr. ab hier.

### Zeugniss.

Nachdem ich im vorigen Jahre einen Versuch mit einem kleinen Quantum der Frank'schen neuen Walzenmasse wegen des grossen Preisunterschiedes mit anderen ähnlichen Fabrikraten gemacht hatte und dieser Versuch vollständig zu meiner Zufriedenheit ausfiel, benutze ich seitdem ausschliesslich diese Masse, sowol für Werk-, Accidenz- und Buntdruck auf einfachen und Zweifarbindruck-Maschinen, als auch für Zeitungsdruck auf Doppelmaschinen, wo die Walzen während 10stündiger Arbeitszeit nicht gewechselt werden. — Die Frank'sche Walzenmasse hat alle Vorzüge der sogen. Englischen, die daraus gegossenen Walzen haben bei wochenlangem Gebrauche stets einen gleichmässigen, guten Zug, was namentlich bei grossen Zeitungsaufgaben und mangelhaftem Papier von bedeutendem Werth, da sie die Form von allem Papierstaub freihalten und selbst die Putzen wieder fortnehmen.

Ich kann diese Masse der Qualität und Preiswürdigkeit wegen meinen Herren Collegen bestens empfehlen.

Berlin, 25. Februar 1874.

Noch 32 Zeugnisse von den grössten Buchdruckereien des In- und Auslandes liegen zur Einsicht offen.

W. Büxenstein. [868]

### Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Größe

auf Pariser System (Dibot), bestehend aus den gangbarsten May'schen und Bauer'schen Brodschriften, sowie den neuesten Bier- und Titelschriften nebst Einfassungen (worunter mehre Mobilitäten) werden zur Ausführung in kürzester Frist übernommen, sowie jede anderweite Bestellung schnellstens und bestens effectuirt durch die

Schriftgießerei der Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Berlin, Simeonstr. 11.

9]



Reisevisa } 1 Thlr. 20 Gr. pro Tausend,  
Correspondenzkarten }  
Postpaketbegleitadressen 2 Thlr. 7½ Gr. pro Tausend,

liefert in Partien zu beigefügten Preisen

A. Schmidt,

Berlin, Schönhauser Allee 130.

Gegen Einfindung von 7½ Groschen (in Postmarken) versendet postfrei A. Horn's Verlag in Jittau:

1 Exemplar „Gott grüß die Kunst!“ Zweites Reisefaschenbuch f. die Buchdrucker in Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz. — Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen 2½ Gr. theurer. [848]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Anleitung zum Musiknotenfaß. Von R. Dittrich. Preis 1 Thlr.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für 1873. In Leinwand 17½ Ngr.

Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Factore, Correctoren und Verleger. Preis brosch. 10 Ngr., carton. 12½ Ngr. [120]

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- und Prägedrucken an der Buchdruckpresse und Maschine. Preis 10 Ngr.

### Buchdrucker-Gehilfen Breslau's!

Nachdem unsere 17wöchentliche Arbeitsausperrung ihr Ende erreicht, halten wir uns verpflichtet, Ihnen hiermit für Ihre große Opferbereitschaft unsern wärmsten und herzlichsten Dank auszusprechen, mit der Versicherung, bei irgend vorkommenden Gelegenheiten nach besten Kräften Gegendienste zu erweisen. — Zu gleicher Zeit verbinden wir hiermit nachstehende Rechnungslegung über die empfangenen Unterstützungen während unserer Ausperrung:

Durch Herrn Eisler erhalten am 16. u. 23. Januar je 20 Thlr., am 4. Februar 7 Thlr. 6 Gr., am 10. Februar 12 Thlr. 28 Gr., am 18. Februar 6 Thlr., am 4. März 9 Thlr., 11. März 7 Thlr. 20 Gr., 24. März 4 Thlr. 13 Gr. 6 Pf., am 15. April 2 Thlr. 14 Gr., am 21. April 6 Thlr. 7 Gr., am 11. Mai 2 Thlr. 7 Gr., in Summa: 98 Thlr. 5 Gr. 6 Pf. Aus der Lindner'schen Officin durch Herrn Jung-haus u. Kutschera separat erhalten am 9. März 3 Thlr., am 16. März 3 Thlr. 2 Gr. 6 Pf., am 23. März 3 Thlr., am 18. April 2 Thlr. 25 Gr., am 25. April 2 Thlr. 25 Gr., am 2. Mai 2 Thlr. 25 Gr., am 13. Mai 1 Thlr. 25 Gr., in Summa: 19 Thlr. 12 Gr. 6 Pf.

Indem ich über die empfangene Unterstützung im Namen meiner Collegen nochmals meinen innigsten Dank ausspreche, zeichne ich achtungsvoll

i. N.: Wilhelm Ansforg, Silberarbeiter.

### „Typographia“ Dresden.

Nächsten Montag, den 15. Juni, Abends 7½ Uhr: ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Besprechung wegen der nächsten Partie. [99]

### Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Anmeldung zugereifter und neuereitender Mitglieder, Ausstellung von Legitimationsbüchern, Auszahlung des Platicums und Nachweis von Conditionen, Kranken-An- und Abmeldungen bei Joh. Neudörfer, Lange Straße 44 part., von Vormittags 11 bis Nachmittags 3 Uhr. An denselben sind auch alle den Verein betreffenden Zuschriften zu senden und wird von ihm Aukunft jeder Art in der vorgenannten Zeit ertheilt.

### Vertrauensmänner-Versammlung.

Dienstag, den 16. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Schäfer, früher Göbe, Nicolaistraße.

In der Sitzung vom 2. Juni 1874 waren folgende Druckereien nicht vertreten: Ackermann & Glaser, Baensch, Bär & Hermann, Gebmann, Genossenschaftsbuchdruckerei, Graichen & Niesel, Grumbach, Gröber, Hützel & Legler, Klinkhardt, Kreyling, Thiele, Vereinsbuchdruckerei.

### Briefkasten der Expedition.

S. St. in Rubrikad: 7½ Gr. — C. S. in Hörter: Aufnahme kann erst Einfindung von 9 Gr. erfolgen. — N. G. in Berlin: 40 Gr. — C. W. in Frankfurt a. M.: Aufst. 2400, Fr. 33 Expl. — C. W. in Jassy: Gegen Einfindung von 3 Thlr. werden wir Ihnen das Geünschte franco übermitteln. — H. H. u. und F. Weisel, früher in Gützkow: Kommen Sie Ihrem Versprechen nach. S. Briefkasten in Nr. 6 b. Jahrg.

Osabrück. (Tel.) Sonnabend Kündigung in allen Druckereien, ausgenommen Liefede, wegen Nichtbewilligung eines Localausschlages. Die Principale erwarten Hilfe von Münster.